

ZELTGEFLÜSTER

1/2023

Macht euch ein Geschenk und sagt uns, was ihr lesen wollt!



QR-Code für Umfrage
ZELTGEFLÜSTER



<https://forms.office.com/e/FYSx8D7daZ>



Wir wollen eure ZELTGEFLÜSTER so gestalten, dass ihr begeistert seid. Dafür brauchen wir eure Unterstützung. Lasst den QR-Code hier einfach von euren Eltern oder Geschwistern abfotografieren und sagt uns eure Meinung.

Inhalt 1/23

3 Buntes

Wölflinge

- 4** Medientipps
- 6** Ein Zoo – was ist das?
- 8** Darum sind Zoos gut
- 10** Darum sind Zoos schlecht

Jungpfadfinder

- 12** Social Media des 15. Jahrhunderts: Der Buchdruck
- 14** Bindet euer eigenes Notizbuch!
- 16** Bücher in der Gruppenstunde – wie geht denn das?
- 18** Lesen ist wichtig – aber warum?
- 19** Kobolds wunderliches Wissen: Buchdruck

Pfadfinder

- 20** Mitbestimmung mit der Projektmethode
- 23** Modellprojekt zur Kinder- und Jugendmitbestimmung im DV Aachen

Rover

- 26** „Hat jemand Bock, Döner essen zu gehen?“
- 28** Buntes

Liebe Wölflinge,
geht ihr gerne in den Zoo?
Ab Seite **4** erfahrt ihr mehr
darüber!



Tierische Erlebnisse der Biber aus Esslingen gibt es auf Seite 3.



Blaue Kraft voraus!

Ich lese total gerne!
Ab Seite **12** verrate ich euch,
was man mit Büchern noch
alles anstellen kann.



Wie könnt ihr am besten im Trupp und auf anderen Ebenen mitbestimmen?

Das erfahrt ihr ab Seite 20.



26



Wie funktioniert Kommunikation?

Die nächste Ausgabe wird erneut digital erscheinen. Schaut im August mal unter www.dpsg.de nach.



Voller Energie – nicht nur auf zwei Beinen

Die Biber aus Esslingen luden sich vierbeinige Spezialist*innen in die Gruppenstunde ein.

Cattan ist der Jüngste in der Runde und ein Malinois (Belgischer Schäferhund), er hört auf Herrn Tomaszewski. Bonny ist ein Australien-Shepherd-Mix und gehört zu Frau Sachse. Die dritte im Bunde ist Maila, ein Magyar Vizsla, mit ihrer Hundeführerin Frau Pienitzsch. Alle drei Hunde gehören zur Johanniter-Rettungshundestaffel.

So wird man Rettungshund

Nicht jeder Hund ist für die zwei- bis dreijährige Ausbildung zum Rettungshund geeignet, erklärt Herr Tomaszewski den interessierten Bibern. Nur Hunde, die auch in Stresssituationen (zum Beispiel bei Feuer und Rauch) gelassen bleiben, können Rettungshunde werden. Die Hunde lernen spielerisch, auf bestimmte Befehle zu gehorchen und ihren Hundeführer*innen zu folgen.

Gespannt sahen die Biber den Vorführungen zu und waren erstaunt, wie gut die Hunde immer an der Seite ihrer Hundeführer*innen blieben. „Als ob sie an der Hand gehen“, meinte Ronja, und wollte gleich wissen, wofür die Glöckchen am Hundegeschirr sind. Oft werden sie von der Polizei oder der Feuerwehr zur Hilfe gerufen, um in unwegsamem Gelände

oder großen Wäldern vermisste Personen aufzuspüren, erklärten die Besucher*innen. Dabei dienen die Glöckchen und LEDs den Johannitern als Orientierung, um ihren vorauslaufenden Hunden zu folgen.

Verstecken spielen mit Hunden

Das probierte die Bibergruppe direkt einmal selbst aus: Mit viel Begeisterung wurde verfolgt, wie die drei Hunde mehrmals über das Gelände flitzten, um die versteckten Biber zu suchen. Schnell nahmen die Rettungshunde die Witterung der Biber auf und meldeten ihren Fund mit kräftigem Gebell.

Anfängliche Berührungsängste sind, angesichts der gänzlich entspannten Rettungshunde, sehr schnell verflogen. Trotz enger Belagerungsringe und wuseligen 14 Bibern, welche kontinuierlich ihren Platz wechselten, um auch jeden Hund gestreichelt zu haben, wurden die Hunde zu keinem Augenblick nervös. Die Gruppenstunde verging wie im Flug und die Biber waren sich einig: Das war eine tierisch gute Zeit!



AG Biber



„Hallo ihr Wölflinge!

Wart ihr schon einmal im Zoo? Bestimmt, oder? Ausflüge dorthin sind immer toll, ob mit der Familie oder mit der Wölflingsmeute. Aber ist es nicht verrückt, dass Tiere aus allen möglichen Ländern an einem Ort leben?

So weit weg von ihrem eigentlichen Zuhause! Warum macht man das? Und ist das doof? Oder gut? Oder ... beides, irgendwie? Das wollen wir auf den nächsten Seiten herausfinden! Seid dabei!

Euer Wölfi ^{ee}



Um euch schon einmal mit dem Thema Zoo zu beschäftigen, findet ihr hier ein paar Bücher und einen Film rund um Zoos. Viel Spaß beim Stöbern!

Wir sind nachher wieder da, wir müssen kurz nach Afrika (von Oliver Scherz)

Es geht um einen Elefanten, der aus dem Zoo ausbricht, weil er seine Familie in der Heimat besuchen möchte. Joscha und Marie wollen ihm dabei helfen und machen sich gemeinsam mit ihm auf die Reise.





DK Wissen. Tiere:

Die Tierwelt in spektakulären Bildern

Wer mehr über Tiere erfahren möchte, ohne in den Zoo zu gehen, sollte in dieses riesige Buch schauen. Hier kann man spannende Dinge über Tiere lernen – mit tollen Bildern von ganz vielen verschiedenen Tierarten.



Wie lebt sich's so als Tier im Zoo?: Willi wills wissen

Lust auf einen Film? Willi Weitzel besucht einen Zoo und zeigt, was dort alles zu tun ist. Dabei lernt er mit euch einiges über die Tiere und wie sie leben.



Exklusive Einblicke!

Zoo: Schau hinter die Kulissen und erfahre alles darüber, wie ein Zoo arbeitet (von Eva Sixt)

Auch hier müsst ihr nicht in den Zoo fahren, um etwas

darüber zu erfahren. Was gibt es für Zoos, warum gibt es sie, wie sieht ein Zoo aus und warum ist er so aufgebaut? Und was passiert da eigentlich alles? Alle Fragen rund um den Zoo werden in diesem Buch beantwortet.



Ein Zoo - was ist das?

Ein Ort, an dem viele verschiedene Tiere leben, die eigentlich ganz woanders zu Hause sind. Aber wie kommen sie da hin? Und gibt's das schon immer?

Zoos gibt es schon seit sehr langer Zeit. Archäolog*innen haben herausgefunden, dass vor über 5.000 Jahren in Ägypten verschiedene wilde Tiere zusammen gehalten wurden. Da gab es Elefanten, Nilpferde, Antilopen, Giraffen und Auerochsen. Die Forscher*innen glauben allerdings, dass die Tiere nicht zum Anschauen da waren, sondern dass sie als Götter verehrt wurden und reiche Leute zeigen wollten, was sie sich Tolles leisten können.

Vor tausenden Jahren

Auch in China hatte der Kaiser vermutlich schon einen Zoo. Man weiß zumindest, dass es dort vor 1.000 Jahren einen Zoo gab, der „Garten der Intelligenz“ hieß und helfen sollte, etwas über die Tiere zu lernen. Dort gab es Tiger, Nashörner, Tapire und Riesenschlangen.

In der Antike, vor ungefähr 2.000 Jahren in Europa, gab es auch einige Tiersammlungen. Alexander der Große, zum Beispiel, ließ immer neue Arten in seinen Zoo bringen. Und bei den Römern mussten die Tiere gegen Gladiatoren kämpfen. So konnten viele Menschen zum ersten Mal Löwen, Leoparden und Giraffen sehen. Ein Zoo, wie wir ihn heute kennen, war das aber nicht.

Im Mittelalter, vor ungefähr 1.000 Jahren, gab es Arten von Zoos – sie gehörten vor allem Klöstern oder adeligen Menschen. Diese wollten zeigen, wie reich und mächtig sie waren. Immerhin konnten sie wilde und unbekannte Tiere halten! Das gab es nicht nur in Europa: Auch der aztekische Herrscher Moctezuma II. in





Nordamerika besaß vor ungefähr 500 Jahren eine riesige Sammlung an Tieren.

Wandernde Zoos

Vor fast 300 Jahren änderte sich die Funktion von Tiersammlungen. Die Menschen wollten nämlich, dass viele Leute die Tiere sehen konnten, um etwas über sie zu lernen. Aus den Sammlungen der Fürste und Könige wurden deshalb wandernde Tiersammlungen: Die neuen Besitzer*innen zogen mit den Tieren wie ein Zirkus durch das Land, um sie überall zu zeigen.

Tiergarten

Der erste „richtige“ Zoo war der

Tiergarten Schönbrunn in Wien. Der Kaiser hatte – erst nur für sich – Tiere gesammelt, um dann 1778 einen Zoo daraus zu machen, den alle Menschen besuchen durften. Zu dieser Zeit konnten die wenigsten Menschen reisen. Wenn sie also fremde Tiere sehen wollten, mussten sie in den Tiergarten gehen. Dort konnten sie Tiere anschauen, die sie noch nie zuvor gesehen hatten, aus Ländern, die sie oft gar nicht kannten. Das war natürlich spannend!

Über Tiere lernen

Der älteste Zoo in Deutschland ist der Zoologische Garten in Berlin. Er wurde 1844 gegründet und seitdem immer weiter ausgebaut und verbessert. Die neueren Zoos wollten die Tiere nicht nur zeigen, sondern helfen, sie zu erforschen. Viele Menschen sollten etwas über sie lernen können. Deshalb versuchten die Zoos, möglichst viele Tiere zu halten. Mehr Tiere bedeutete aber auch, dass die Käfige immer kleiner wurden – die Tiere hatten immer weniger Platz.

Vor 110 Jahren änderte sich das und man dachte sich neue Ideen und Regeln für Zoos aus. In Hamburg gründete Carl Hagenbeck 1907 einen Zoo, der ganz ohne Gitter auskam. Außerdem sollten die Gehege so aussehen wie die Landschaften, aus denen die Tiere kamen.

So konnten die Besucher*innen etwas über die Lebensräume lernen und die Tiere hatten ein besseres Umfeld. Darauf wird auch bei den heutigen Zoos sehr geachtet.



Tine von Krause



Redaktion Wölfingsstufe

Darum sind Zoos gut

Es gibt eine Menge Gründe, warum Zoos eine gute Idee sind. Sie schützen die Tiere und helfen uns beim Verstehen ihrer Lebensweise. Auf diesen Seiten findet ihr weitere gute Argumente für Zoos.

Es ist ganz wichtig, dass die Zoos alles tun, damit sich die Tiere wohlfühlen. Dazu gehört besonders, dass sie möglichst so gehalten werden, wie sie auch in der Freiheit leben würden. „Artgerecht“ nennt man das.

Zoos können vom Aussterben bedrohte Tierarten retten

An vielen Orten auf der Welt sind Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum bedroht. Jeden einzelnen Tag sterben etwa 100 Tierarten aus. Viele Naturschutzorganisationen konzentrieren sich auf Orte, an denen viele Arten gleichzeitig leben, weil sie nicht alle einzeln schützen können. Zoos können sich aber gezielt um einzelne Arten kümmern, die nicht in solchen Regionen leben.

Bedrohte Tiere können wieder angesiedelt werden

Es gibt Projekte, die erfolgreich Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum wieder ansiedeln konnten. Das bedeutet, dass eine Tierart vorher in freier Wildbahn





Wisente



Sabelantilope



Goldenes Löwenäffchen

gefährdet war. Sie wurde deswegen in Zoos gehalten und gepflegt, um dann später neu in die Wildnis gebracht zu werden. Beispiele für solche Arten sind die Wisente in Osteuropa, die Goldenen Löwenäffchen in Südamerika und die Sabelantilopen in Nordafrika.

Tierarten im Zoo sind Schirmarten

Es gibt Tiere, für die interessieren sich viele Menschen – zum Beispiel Pferde –, und es gibt Arten, für die sich weniger Menschen interessieren – Spinnen beispielsweise. Trotzdem müssen auch bedrohte Spinnen-, Insekten- und Nagetierarten geschützt werden. Manchmal hilft es dabei, eine beliebtere Tierart im Zoo als „Schirmart“ zu nutzen, also wie einen Regenschirm, der alle darunter

schützt. So lief es bei Urwildpferden in der Mongolei, wo für eine Herde von 115 Pferden ein Naturschutzgebiet gegründet wurde. In diesem Gebiet sind nun auch andere, vielleicht unbeliebtere Arten mitgeschützt.

Zootiere lassen sich leicht erforschen

Zoos sind für uns auch ein großer Wissensspeicher. Ein Großteil unserer Kenntnisse über Wildtiere und ihr Verhalten haben wir in Zoos gewonnen. Das ist für ein gutes Verständnis von wirksamem Artenschutz wichtig, auch wenn die Tiere im Zoo sich nicht genauso verhalten wie in Freiheit. Trotzdem können wir durch sie viel lernen.



Darum sind Zoos schlecht

So viele Argumente es gibt, die für Zoos sprechen, so viele gibt es auch gegen Zoos. Es ist wichtig, sich beide Seiten anzuschauen, um sich eine gute Meinung zu bilden. Es sind natürlich auch nicht alle Zoos gleich.

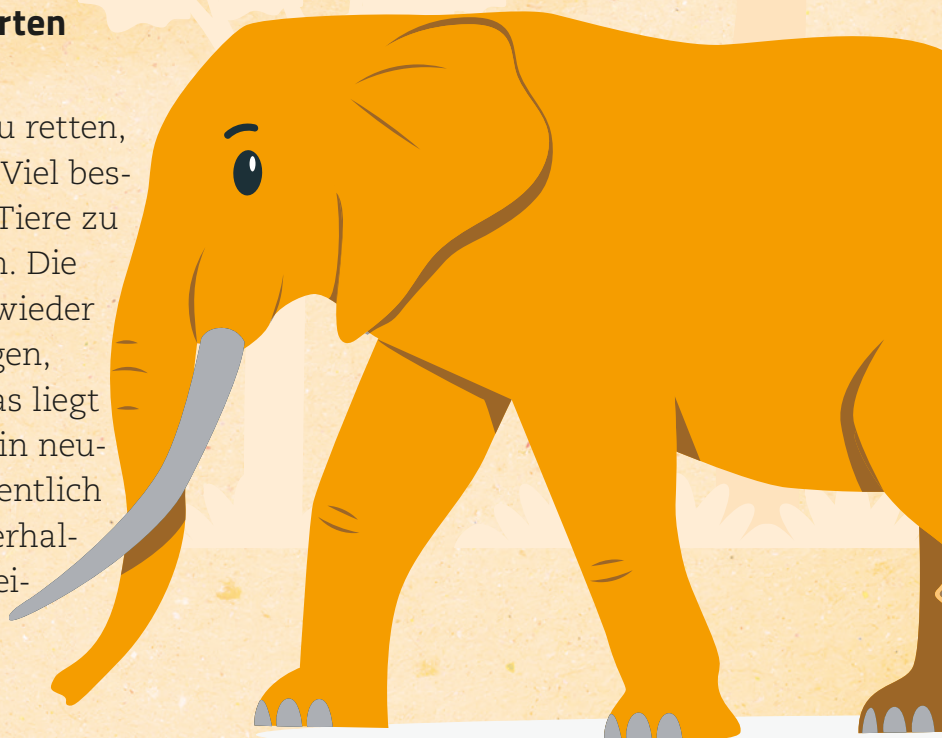
Nur ein sehr kleiner Teil der bedrohten Tierarten wird in Zoos geschützt, die meisten können dort wegen ihrer Anforderungen nicht gehalten werden. Gleichzeitig gibt es in jedem Zoo eine Menge Tiere, die gar nicht dort sein müssten oder denen es dort besonders schlecht geht. Sie sind nur dafür da, den Besucher*innen im Zoo ein schönes Erlebnis zu ermöglichen – aber das reicht nicht für ein gutes Argument.

Es werden nur wenige Tierarten geschützt

Bedrohte Tiere in einen Zoo zu retten, fühlt sich erst einmal gut an. Viel besser wäre es aber, dort für die Tiere zu sorgen, wo sie eigentlich leben. Die allermeisten Versuche, Tiere wieder in die freie Wildbahn zu bringen, sind allerdings gescheitert. Das liegt auch daran, dass sie im Zoo ein neues Verhalten erlernen, das eigentlich nicht zu ihrem natürlichen Verhalten passt. So können sie in Freiheit dann nicht überleben.

Viele Tiere werden nicht gerettet, sondern verbraucht

Es gibt einige Arten, die in den Zoo kommen, um dort sicherer als in freier Wildbahn zu sein. Viele andere Tierarten können aber immer noch nicht so im Zoo gehalten werden, dass sie sich gut fortpflanzen – Delfine sind dafür ein Beispiel. Sie werden in der Wildnis gefangen, um im Zoo gezeigt zu werden. Wer den Zoo besucht, erwartet oft, diese





Eisbär



Elefant



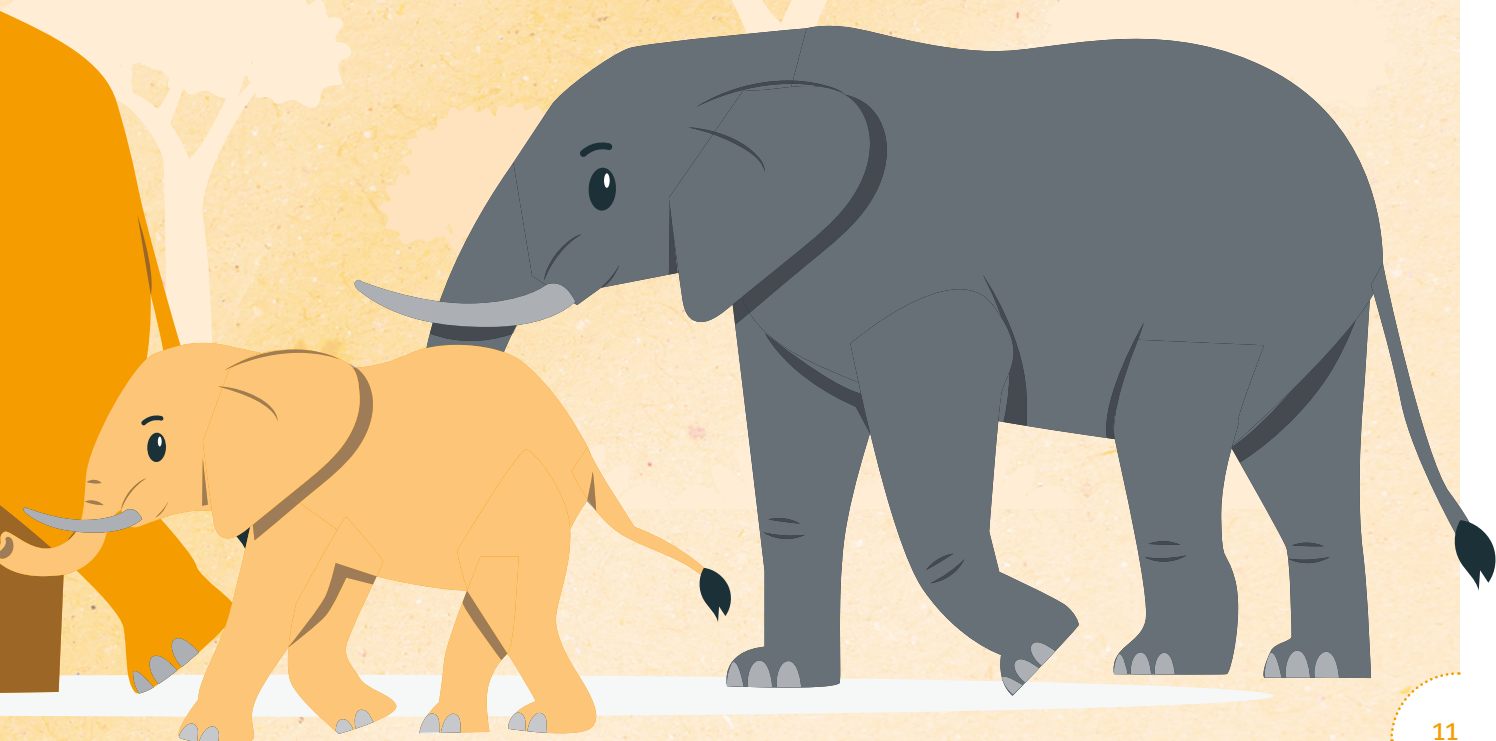
Delfine

tollen Tiere dort anzutreffen. Mit Schutz hat das aber nichts zu tun. Oft sterben die Delfine in der Gefangenschaft ohne gesunden Nachwuchs.

Zoos zeigen die Tiere nicht richtig

Ein Elefant in der Wildnis sieht nicht aus wie ein Elefant im Zoo, denn die bekannte Wipp-Bewegung mit dem Kopf kommt von falscher und ungesunder Haltung. Genauso ist es bei dem Eisbären, der den ganzen Tag im Kreis läuft.

Wir können im Zoo zwar viel über Tiere lernen, wir lernen sie aber auch nur künstlich kennen: Das Bild, das wir von vielen Arten im Zoo gewinnen, ist falsch oder unvollständig. Außerdem sehen wir sie dort nur ein oder zwei Stunden bei unserem Besuch, sie leben aber Tag und Nacht dort und oft für immer hinter Gittern.



F G E Der Buchdruck

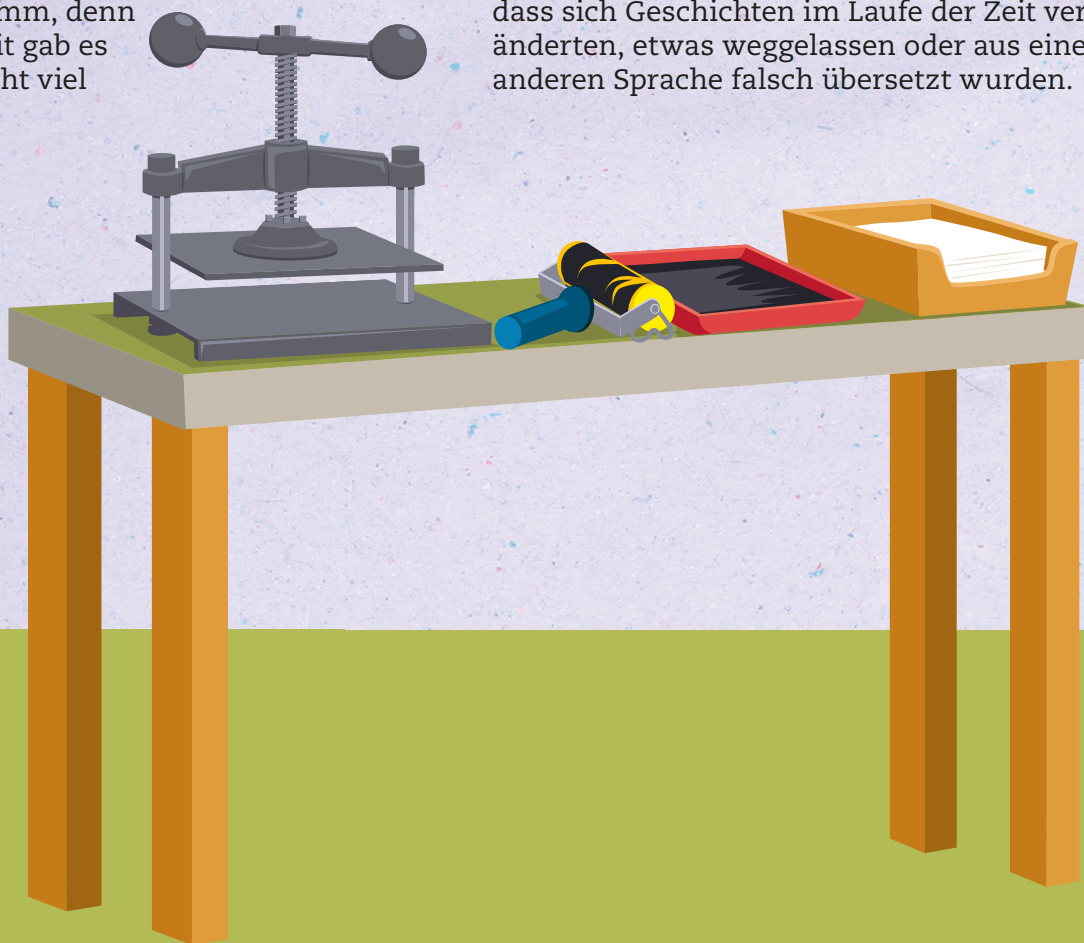
Johannes Gutenberg hatte die schlaue Idee, einzelne Buchstaben aus Metall zu gießen. Diese wurden dann in einem Rahmen nebeneinander gesetzt, um mit den Lettern (so nennt man die Metall-Buchstaben) und Druckfarbe immer wieder andere Texte drucken zu können. Das ging super schnell – zumindest im Vergleich zu allem, was man vorher kannte.

Lesen als (religiöses) Privileg

Bevor Gutenberg den Buchdruck erfand, konnte kaum jemand lesen oder schreiben. Nur Mönche oder sehr reiche Männer durften es lernen. Das war aber erst einmal nicht weiter schlimm, denn in dieser Zeit gab es ohnehin nicht viel

zu lesen. Die meisten damals existierenden Texte waren religiös, zum Beispiel die Bibel oder Gebetbücher. Hin und wieder schrieben wichtige Leute auch Briefe. Geschichten wurden aber hauptsächlich erzählt und mündlich weitergegeben.

Wer damals ein Buch besaß, war wirklich sehr reich. Die Bücher wurden nämlich in Handarbeit hergestellt und jedes Wort musste fein säuberlich von einem Schreiber – meist von einem Mönch in einem Kloster – mit der Hand abgeschrieben werden. Das dauerte sehr, sehr lange. Hin und wieder passierten dabei auch Fehler. So kann es sein, dass sich Geschichten im Laufe der Zeit veränderten, etwas weggelassen oder aus einer anderen Sprache falsch übersetzt wurden.





15. Jahrhunderts:

J
L
i

Sicher habt ihr schon einmal von Johannes Gutenberg gehört. Er hat um das Jahr 1450 in Mainz den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfunden.

Wissen für alle

Mit Gutenbergs Erfindung ging die Herstellung eines Buches also plötzlich viel schneller, denn anstatt von Hand geschrieben zu werden, wurden die Bücher nun Seite für Seite, ähnlich wie bei einem Stempel, gedruckt. Als das Verfahren bekannter wurde, gab es also sehr schnell viel mehr Bücher zu lesen. Der Druck war günstiger als die handschriftliche Abschrift. Außerdem war ein Buch kein Einzelstück mehr und so konnten sich viel mehr Leute leisten, ein Exemplar zu kaufen. Sehr beliebt waren Schulbücher, mit deren Hilfe man nicht nur Lesen und Schreiben, sondern auch viele Sprachen und andere tolle Dinge lernen konnte.

Zahllose Geschichten wurden gedruckt. Wissen war plötzlich nicht mehr nur für Mönche und Herrscher verfügbar. Viel mehr Men-

schen konnten lernen, was sie interessierte, und verbreiten, was sie dachten oder entdeckt hatten – ein bisschen so, wie das heutzutage bei Social Media funktioniert. Kolumbus hat einen neuen Kontinent entdeckt? Die Erde ist rund? Viele interessante Dinge verbreiteten sich vermehrt dank gedruckter Texte.

Viele verschiedene Ansichten

Plötzlich gab nicht mehr die Kirche vor, was die Menschen denken und glauben sollten. Wissenschaftliche Erkenntnisse konnten sich mithilfe des Buchdrucks ebenso verbreiten. So bereitete Gutenberg mit seiner Erfindung den Weg für unsere moderne Welt – für die Zeit der frühen Neuzeit und der Aufklärung.



Bindet euer eigenes Notizbuch!

Ein Buch herstellen kann mit ein bisschen Übung und den passenden Materialien eigentlich jede*r.
Probiert es doch einfach mal aus!

Ihr braucht:

- Papier (4-8 Seiten)
- Ein Falzbein (falls vorhanden)
- Eine spitze, stabile Nadel
- Faden oder Garn (in einer Farbe eurer Wahl)



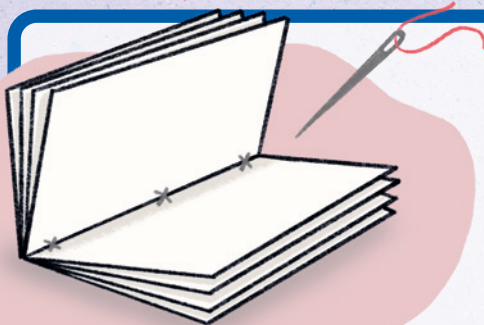
Schritt 1

Nehmt ein paar Blätter. Wenn ihr später möchtet, dass euer Notizheft einen etwas festeren Umschlag hat (also die erste und letzte Seite), könnt ihr eine Seite Bastelkarton nach unten legen.

Schritt 2

Faltet die Blätter sauber und kräftig in der Mitte. Falls vorhanden, benutzt gerne ein Falzbein dafür.

Tipp: Es geht einfacher, wenn ihr jedes Blatt einzeln faltet und die gefalteten Blätter ineinandersteckt.



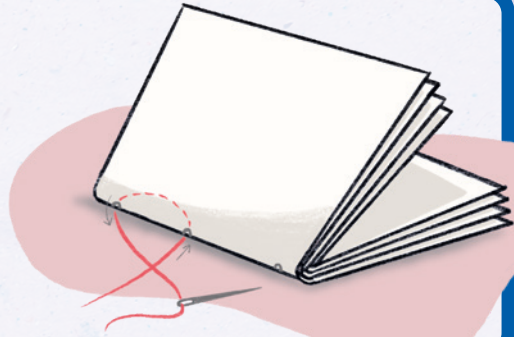
Schritt 3

Nehmt nun ein spitze, stabile Nadel. Markiert euch im Knick (den nennt man auch „Falz“) die Mitte der Seiten. Dann markiert ihr zwei weitere Punkte, jeweils 1,5 cm Abstand von der oberen und von der unteren Kante aus. Durchstecht nun an diesen Punkten alle Blätter. Achtet darauf, im Knick zu bleiben.



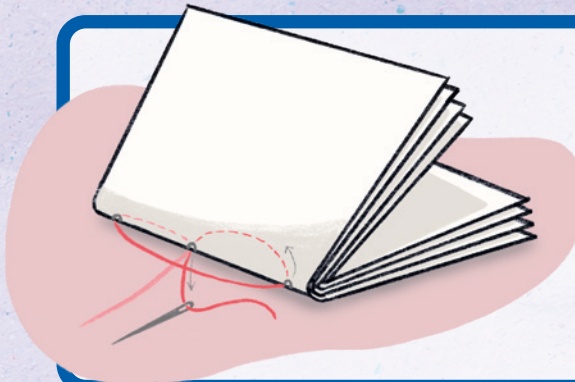
Schritt 4

Jetzt geht es ans Heften. Nehmt dazu euren Faden und stecht von außen in das mittlere Loch durch alle Blätter. Danach zieht ihr den Faden von innen nach außen durch eins der beiden äußeren Löcher. Zieht den Faden nur so weit durch das Loch, dass noch etwa 10 cm am Ende überstehen.



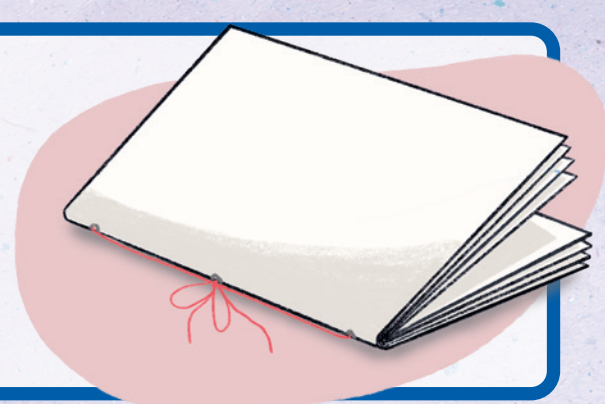
Schritt 5

Geht nun – wieder von außen – durch das letzte Loch nach innen durch die Blätter. Zum Schluss geht ihr mit der Nadel wieder durch das mittlere Loch nach außen. Der Faden beginnt und endet nun am mittleren Loch. Zieht den Faden vorsichtig stramm, damit er nicht zu locker liegt.



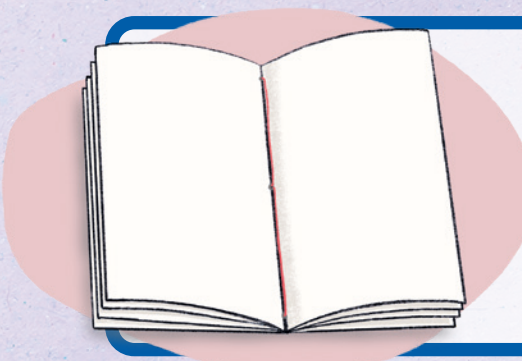
Schritt 6

Um das Binden abzuschließen, verknotet ihr nun die beiden Enden mit einer Schleife. Wenn ihr möchtet, könnt ihr darauf achten, dass die Schleife genau auf dem langen Stück Faden liegt, das die beiden äußeren Löcher verbindet. Bringt die Schleife auf die Größe eurer Wahl und schneidet den überflüssigen Faden ab.



Schritt 7

Schon seid ihr fertig! Wenn ihr euer Heft nun aufklappt, seht ihr, dass der Faden das Heft in der Mitte, also im Falz, zusammenhält.



**Jetzt ist euer Notizbuch bereit,
mit euren Ideen, Gedanken oder
Abenteuern gefüllt zu werden.**



Bücher in der Gruppenstunde

– wie geht denn das?

Bücher könnt ihr nicht nur alleine genießen. Sie machen auch im Trupp unglaublich viel Spaß. Was ihr alles mit Büchern in euren Gruppenstunden machen könnt, erfahrt ihr hier.

Das Lese-Café

Wenn ihr ein Lese-Café in der Gruppenstunde machen wollt, braucht jede*r von euch ein Lieblingsbuch. Wenn ihr es richtig gemütlich haben möchtet, dann fragt eure Leiter*innen, ob ihr zusätzlich noch Kissen, Decken, Snacks und Getränke für euer Lese-Café haben könnt. Sobald es sich jede*r bequem gemacht hat, fangt ihr an, euch gegenseitig eure Bücher vorzustellen.

Zu der Vorstellung gehört eine kurze Zusammenfassung über den Inhalt und eine kleine Vorstellung der*des Autor*in. Wenn ihr mögt, könnt ihr noch erzählen, warum genau dieses Buch euer Lieblingsbuch ist.

Dann kommt es zum spannenden Teil: Ihr lest ein Stück des Buches vor. Das kann jede beliebige Stelle im Buch sein – vielleicht eine Szene, die ihr besonders schön findet, oder ein Kapitel, das einfach total lustig ist. Das dürft ihr selbst entscheiden.

Nach dem Vorlesen dürfen noch Fragen zu dem Buch gestellt werden – es sollte aber nicht alles verraten werden. Vielleicht macht euch die Vorstellung eines anderen Buchs ja Lust, dieses ebenfalls zu lesen.





Die Lesenacht

Die Lesenacht kann ähnlich aussehen wie das Lese-Café – nur dass ihr hier wesentlich mehr vorlesen könnt, da ihr zusammen in den Gruppenräumen übernachtet.

Es gibt aber auch noch andere Ideen für die Gestaltung der Lesenacht: Ihr könnt euch auf ein Buch einigen, welches ihr abwechselnd vorlest. Wenn ihr nicht die ganze Nacht lesen wollt, könnt ihr euch auch ein Buch suchen, zu dem es bereits einen Film gibt. Lest dann ein Stück des Buchs und schaut, welche Szenen aus dem Buch auch im Film vorkommen.

Anna Wolff



BAK Jungpfadfinderstufe

Das Büchertauschregal

Etwas handwerklicher geht es bei diesem Projekt zu. Wenn ihr mehr lesen möchtet, aber nicht ständig neue Bücher kaufen wollt – dann baut doch ein Tauschregal für eure Bücher. Das dauert zwar länger als eine Gruppenstunde, aber es lohnt sich!

Zunächst solltet ihr euch überlegen, wo das Regal stehen kann. Dann besprecht ihr im Trupp mit euren Leiter*innen, was ihr alles für den Bau benötigt. In einer Gruppenstunde baut ihr dann gemeinsam das Regal. Wenn ihr damit fertig seid, ist es wichtig, die Regeln für das Regal aufzustellen. Vielleicht übernehmen auch zwei bis drei Personen aus eurem Trupp einen Regaldienst. Dieser guckt regelmäßig, ob das Regal noch ordentlich und ganz ist. Dann könnt ihr eure Bücher, die ihr schon gelesen habt, ins Regal stellen und neue, euch noch unbekannte Bücher herausnehmen und entdecken.

Gemeinsam Dinge aus Büchern ausprobieren

Es gibt ja nicht nur Romane, Krimis oder Comics, die man lesen kann. Gerade für Pfadfinder*innen gibt es viele Bücher, die Anleitungen für coole Projekte oder Abenteuer enthalten. Solche Bücher könnt ihr auch in eurer Gruppenstunde nutzen.

Ihr könnt zum Beispiel das Buch „Koboldschlau – Fit für blau“ (bald im Rüsthaus verfügbar!) gemeinsam Kapitel für Kapitel lesen und danach die Vorschläge zusammen ausprobieren. Lasst euch von euren Büchern inspirieren und testet neue Sachen aus!



Lesen ist wichtig – aber warum?

Sich gemütlich ins Bett kuscheln und eine spannende Geschichte lesen oder vorgelesen zu bekommen, das kennt sicherlich jede*r. Wusstet ihr, dass das nicht nur ein gutes Gefühl hervorruft, sondern auch noch sinnvoll ist?

Mit jeder neuen Geschichte, die wir lesen oder vorgelesen bekommen, schaffen wir neue Bilder in unserem Kopf und tauchen in andere Welten ein. Das trainiert die Vorstellungskraft und fördert ganz nebenbei die Kreativität. Auch die Konzentration wird beim Lesen gestärkt: Wenn man ganz gefesselt von einem Buch Seite um Seite verschlingt, wird alles andere nebensächlich.

Vorteile des Lesens

Mit jeder neu gelesenen oder vorgelesenen Geschichte beschäftigt sich unser Gehirn und wird so quasi direkt mittrainiert. Das hilft, Zusammenhänge in Texten besser zu verstehen. Beim selbstständigen Lesen prägen sich auch oft die Schreibweisen von Wörtern ein, sodass die Rechtschreibung im Kopf bleibt, ganz nebenbei vergrößert sich auch der eigene Wortschatz.

Auch soll Lesen Stress reduzieren und das Einfühlungsvermögen steigern. Durch das Eintauchen in immer andere Welten kann man viel Neues entdecken: fremde Länder, andere Kulturen oder verschiedene Hintergründe. Das prägt nachhaltig.

Pate*Patin werden!

Das sind doch alles gute Argumente, um mal wieder zu lesen! Vielleicht könnt ihr auch eure Leiter*innen fragen, ob sie euch eine Geschichte vorlesen wollen und ihr macht es euch dabei am Lagerfeuer gemütlich.



In einigen Büchereien gibt es auch Vorlesestunden. Meistens sind diese für Kindergartenkinder gedacht. Häufig werden hierfür Vorlesepat*innen gesucht: Vielleicht habt ihr als Trupp ja Lust, eine Stunde zu gestalten und Kindern vorzulesen, die noch nicht lesen können? Informiert euch in eurer örtlichen Bücherei und beflügelt die Kreativität von anderen Kindern. Denn umso früher man anfängt, Kindern vorzulesen, desto besser können sich die genannten Fähigkeiten ausprägen.

Viel Spaß beim (Vor-)Lesen!





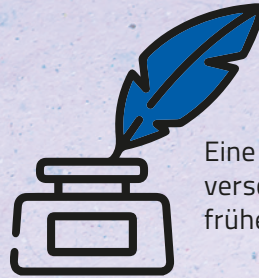
Kobolds
wunderliches

zum Thema Buchdruck

Wissen

A B C D E F G H I
J K L M N O P Q R
S T U V W X Y Z

Der Buchdruck mit Ton-Lettern wurde in Asien schon im **elften Jahrhundert** erfunden. Unabhängig davon entwickelte Johannes Gutenberg die Technologie in Europa erst gegen **1440** – seine Lettern waren aus Blei. Im Gegensatz zu unseren **26** Buchstaben benötigte die chinesische Schrift damals bereits **20.000** Zeichen. Deshalb setzte sich diese Art des Buchdrucks dort nicht durch.



Eine Mischung aus Öl, Ruß und verschiedenen Harzen wurde früher als **Druckerfarbe** benutzt.



Vor der Erfindung des Buchdrucks **kostete** eine Buchkopie **ähnlich viel** wie ein **Wohnhaus**.



Es gibt kein überliefertes Bildnis von **Johannes Gutenberg**. Sämtliche Darstellungen von ihm zeigen andere Menschen oder entspringen der Fantasie.

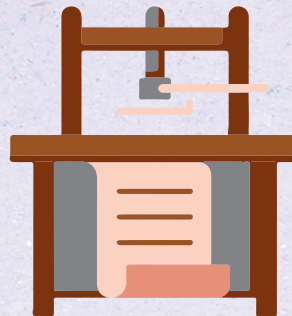


Lettern müssen **spiegelverkehrt** in die Druckrahmen eingefügt werden, damit der gedruckte Text lesbar wird.

Johannes Gutenberg hieß eigentlich mit Nachnamen **Gensfleisch**. Er kam allerdings im „Hof zu Gutenberg“ auf die Welt und folgte der **damaligen Tradition**, den **Namen des Geburtshauses** als Nachnamen **anzunehmen**.



Der Buchdruck gilt als **erstes Massenmedium** der Geschichte.



Der Buchdruck **beschleunigte** in Europa den **Übergang** vom Mittelalter in die Renaissance und die Verbreitung der Luther-Bibel im 16. Jahrhundert.



Mitbestimmung mit der Projektmethode

Mitbestimmung spielt in der Pfadistufe eine sehr wichtige Rolle. Ihr Pfadis wissst am besten, was euch interessiert, wofür ihr brennt und wonach ihr euch seht. Was das ist, müsst ihr als Trupp natürlich erst einmal herausfinden.

Die Projektmethode ist eine Möglichkeit zur Mitbestimmung. Die meisten eurer Leiter*innen kennen sie bestimmt und können euch helfen, ein gemeinsames Projekt zu finden. Alles folgt dabei immer denselben, ganz einfachen Schritten. Voraussetzung ist, dass sich alle im Trupp einigermaßen gut kennen, ein gewisses Grundvertrauen da ist und alle regelmäßig kommen. Es sollte also nicht gerade erst der Stufenwechsel gewesen sein oder unmittelbar bevorstehen. Für die Projektmethode braucht man schon ein wenig Zeit.*

Biografisches Arbeiten und Ideenfindung

Am Anfang braucht es eine Idee. Um gute Ideen zu finden, die wirklich motivieren und begeistern, lohnt es sich, zuerst einen Schritt zurückzutreten und gemeinsam auf euren eigenen Lebensweg zu schauen und auch eure Gegenüber intensiver kennenzulernen. Das nennt man auch biografisches Arbeiten: Welche Wendungen gab und gibt es in meinem Leben? Was motiviert mich, was sind meine Interessen, Hobbys und Stärken? Wer oder was hat mich besonders geprägt? Wohin möchte ich mich entwickeln? Mit diesem Blick kann man anschließend Träume, Sehnsüchte und Bedürfnisse für sich selbst ableiten und daraus eine eigene Idee für ein Projekt entwickeln, das einen ein Stückchen näher an die Erfüllung dieser Idee bringt. Eine Ideenfindung ist also mehr als nur ein Brainstorming.

Die Pfadistufe vom Stamm St. Nikolaus hat im letzten Jahr die Projektmethode durchgeführt und hat als Ergebnis über Silvester ein Lager im internationalen Pfadfinder*innenzentrum in Kandersteg verbracht. Wie das war und wie es überhaupt dazu

gekommen ist, erzählen euch Emilia und Viktoria nach jedem Abschnitt.



Viktoria



Emilia

*Falls ihr euch noch nicht so gut kennt, bieten sich ein paar Gruppenstunden mit Kennenlernspielen an.

Viktoria: „Um später eine Idee zu finden, die uns allen gefällt, haben wir uns erst einmal verschiedene Fragen gestellt, zum Beispiel ‚Wo komme ich her?‘, ‚Was waren wichtige Lebensabschnitte für mich?‘ oder ‚Wo will ich hin?‘. Es war teilweise kompliziert, diese doch sehr tiefgründigen Fragen zu beantworten und vor allem zu formulieren. Also haben wir Wimpel bemalt, um uns die Antworten auf die Fragen zu verbildlichen. Dann haben wir sie uns gegenseitig vorgestellt. Das war echt cool und interessant.“



**Kennenlernen und
Biografisches Arbeiten**





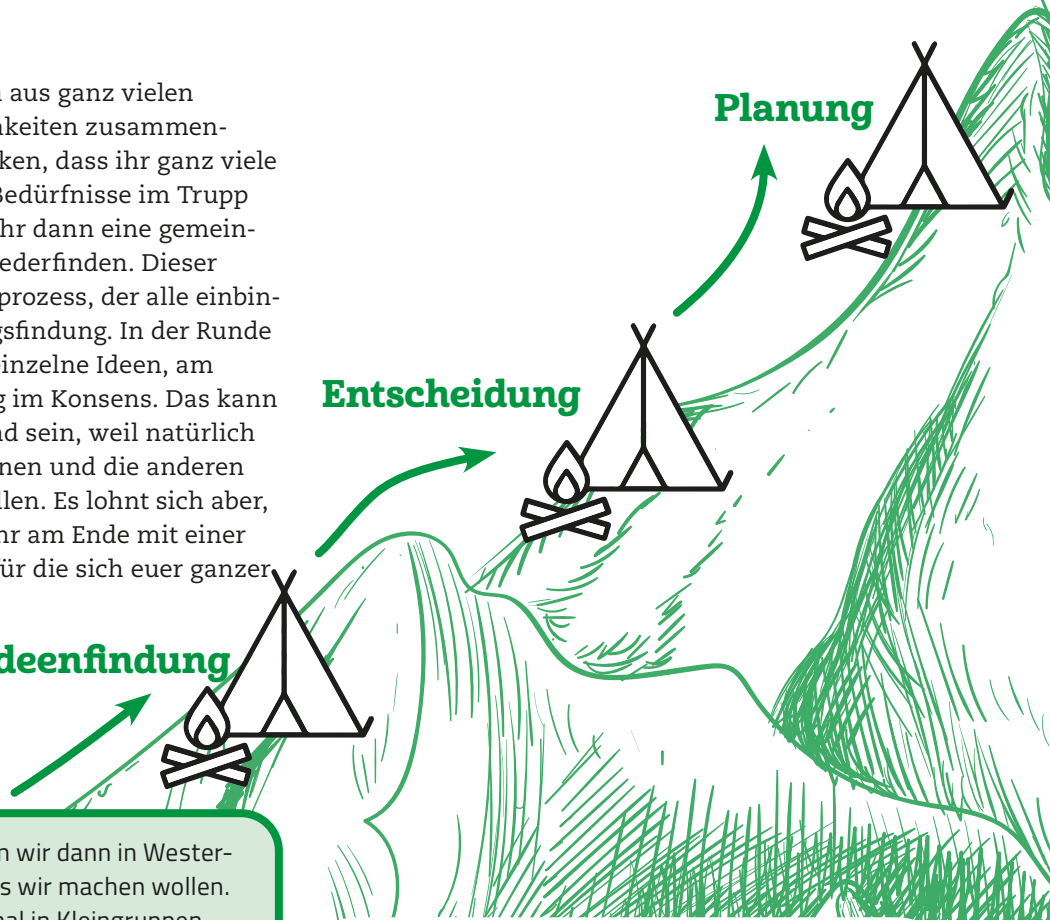
Entscheidung

Da sich euer Trupp sicherlich aus ganz vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammensetzt, werdet ihr schnell merken, dass ihr ganz viele unterschiedliche Ideen und Bedürfnisse im Trupp habt. Aus diesen schmiedet ihr dann eine gemeinsame Idee, in der sich alle wiederfinden. Dieser wertschätzende Diskussionsprozess, der alle einbindet, heißt auch Entscheidungsfindung. In der Runde gibt es dann zunächst viele einzelne Ideen, am Ende steht eine Entscheidung im Konsens. Das kann manchmal etwas anstrengend sein, weil natürlich alle für ihre eigene Idee brennen und die anderen Pfadis davon überzeugen wollen. Es lohnt sich aber, diesen Schritt zu gehen, da ihr am Ende mit einer Projektidee belohnt werdet, für die sich euer ganzer Trupp begeistern lässt.

Ideenfindung

Entscheidung

Planung



Viktoria: „An Pfingsten waren wir dann in Westerlohe und haben überlegt, was wir machen wollen. Dazu haben wir uns erst einmal in Kleingruppen aufgeteilt und uns mithilfe unserer Wimpel Gedanken darüber gemacht. Damit auch alle einverstanden sind, haben dann die Gruppen ihre Ideen verglichen und eine gemeinsame Lösung gefunden. Da wir alle sehr ähnliche Ideen hatten, war das nicht allzu schwer. Wir haben uns dann alle zusammen auf die Idee, dass wir neue Kulturen und andere Pfadfinder*innen kennenlernen möchten, geeinigt. Zurück in den Gruppenstunden, ist uns aufgefallen, dass ein internationales Pfadfinderlager all unsere Kriterien erfüllen würde.“





Durchführung

Planung und Durchführung

Während sich die Projektidee mehr mit dem „Warum“ und dem gemeinsamen Motiv beschäftigt, geht es nun einen Schritt näher in Richtung Umsetzung. Hierzu findet ihr einen gemeinsamen Handlungsansatz, also eine Möglichkeit zur Umsetzung und Erfüllung der Idee. Hier geht es weniger um das „Warum“, sondern vielmehr um das „Was und Wie“. Es folgt also nun der praktische Teil.

Was auch immer euer Projekt ist, es muss geplant und dann durchgeführt werden. Hierbei könnt ihr als Pfadis ganz viel mitbestimmen und selbst umsetzen. Ihr sucht euch euren Lieblingszeltplatz aus, macht eine Kalkulation oder sucht Material für eure Gruppenstunde raus. Eure Leiter*innen werden euch dabei unterstützen und viel Freiraum geben, euch auszuprobieren. Sie trauen euch dabei meistens viel mehr zu, als ihr vielleicht denkt. Wenn dann alles gut geplant ist, kann es endlich losgehen und ihr führt euer Projekt in eurem Trupp durch. Und das Gute ist: Ihr könnt euch sicher sein, dass alle richtig Lust darauf haben.

Emilia: „Als dritten Punkt haben wir uns überlegt, wo wir überhaupt hinwollen. Wir haben verschiedene Sachen aufgeschrieben, die zu unserem Handlungsansatz, ein Lager auf einem internationalen Pfadfinder*innenplatz zu machen, passen könnten. Nach vielen Überlegungen haben wir uns für Kandersteg entschieden. Zufälligerweise hat dort über unseren gewünschten Zeitraum das Auftaktlager zum 100. Jubiläumsjahr stattgefunden. Dann mussten wir durchdenken, wie wir da hinkommen und wie wir es finanzieren. Da haben wir gemerkt, dass man für so eine Planung deutlich länger Zeit braucht. Nach einem Monat konnten wir dann in die Schweiz fahren und ein unvergessliches Lager erleben. Es waren Pfadfinder*innen aus 53 Nationen in Kandersteg, mit denen wir wandern waren, Schlitten gefahren sind und ganz viel mehr. Natürlich es gab es auch eine große Silvesterparty!“

Reflexion und Abschluss

Nach der Umsetzung solltet ihr auf jeden Fall euch als Gruppe sowie euer Projekt angemessen feiern und anschließend reflektieren. Nehmt euch dafür ruhig Zeit, damit ihr möglichst viel aus dem Projekt lernen könnt, denn das nächste wartet bestimmt schon. Ihr könnt wirklich stolz auf euch sein!

Emilia: „Zum Abschluss vom Projekt haben wir uns alle an einem Sonntag getroffen, um zu brunchen. Danach sind wir Schritt für Schritt die Methode noch einmal durchgegangen und haben reflektiert, wie die einzelnen Punkte abgelaufen sind, was gut daran war und was man vielleicht hätte besser machen können.“



Reflexion



Abschluss



Carli Hotze

Stamm St. Nikolaus



Sebastian Kons

Stamm St. Nikolaus



Modellprojekt zur Kinder- und Jugendmitbestimmung im DV Aachen

Im Jahr 2019 wurde auf der Diözesanversammlung des DV Aachen die AG Kinder- und Jugendmitbestimmung ins Leben gerufen und beauftragt, Wege aufzuzeigen sowie ein Konzept zu erarbeiten, wie Kindern und Jugendlichen die Partizipation an der Diözesanversammlung ermöglicht werden kann.

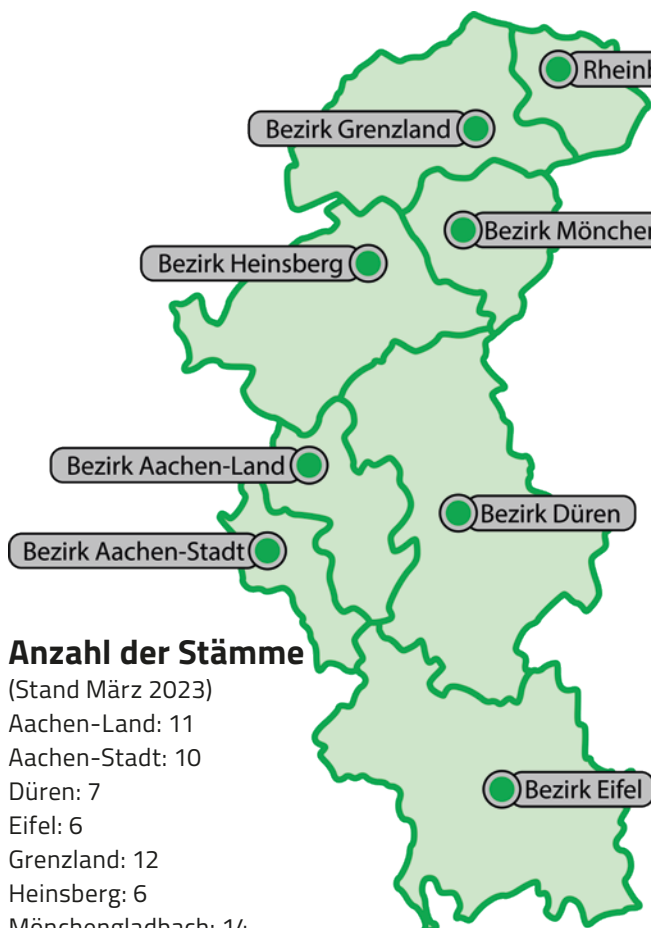
Die AG wurde besetzt mit Mitgliedern der Stufenarbeitskreise, der Bezirke und des Referats Jugendpolitik. Gemeinsam wurden alle möglichen und unmöglichen Konzepte durchdacht, um Kindern und Jugendlichen neue Mitbestimmungsformen zu eröffnen. Einige der Konzepte wurden auf

der Diözesanversammlung 2020 genauer betrachtet und zur Abstimmung gebracht. Die Ergebnisse der Befragung wurden durch die AG bearbeitet und zu einem Konzept zur Weiterarbeit zusammengefügt.

2021 wurden mögliche Rahmenbedingungen und Erfordernisse zur Teilnahme von Kindern und Jugendlichen der Wölflings- bis Roverstufe an den Kinder- und Jugendkonferenzen sowie an den Bezirks- und Diözesanversammlungen des DV Aachen entwickelt und im Konzept eingearbeitet. Dieses Konzept wurde auf der Diözesanversammlung 2022 beschlossen und wenig später vom Hauptausschuss des DPSG-Bundesverbands bestätigt.

Die Umsetzung des Pilotprojekts beginnt dieses Jahr. Es ist befristet auf eine Dauer von vier Jahren (drei Durchläufe + Vorbereitung + Evaluation).

Damit allen Kindern und Jugendlichen (und auch den Erwachsenen) die Ebenen, Strukturen und Abläufe der Versammlungen innerhalb der DPSG verständlich sind, wurde von der AG ein Video erstellt: <https://www.youtube.com/watch?v=SZaVDQPwNDE>.



Anzahl der Stämme

(Stand März 2023)

Aachen-Land: 11

Aachen-Stadt: 10

Düren: 7

Eifel: 6

Grenzland: 12

Heinsberg: 6

Mönchengladbach: 14

Rheinbezirk: 10

Worum geht's und was ist das Ziel?

Die Kinder- und Jugendmitbestimmung in der DPSG bezieht sich aktuell vor allem auf die Stammesebene. Hier werden beispielsweise Lager, Gruppenstunden und Berichtsteile der Stufen während der Stammesversammlung gemeinsam besprochen, entwickelt und entschieden.

Primäres Ziel des Modellprojekts ist es, die intensive Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen auf den Konferenzen und Versammlungen der Bezirks- und Diözesanebene zu erproben und zu gestalten.

Die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen soll die Versammlungen erweitern und bereichern. Die Stimmen der Kinder und Jugendlichen werden zur Feststellung der Beschlussfähigkeit einbezogen, damit in der praktischen Umsetzung die Verantwortung dieser Stimmen verdeutlicht wird.

Wer macht mit beim Modellprojekt?

64 Pfadis (2 Kinder/Jugendliche x 4 Stufen x 8 Bezirke)

Was machen die Aachener Pfadis?

Beim zentralen Arbeitskreistreffen aller Stufen, Arbeitsgruppen und Referate im November 2022 wurde stufenspezifisch an dem Konzept weitergearbeitet. Diese Arbeit wurde während des Studienteils der Pfadi-Diözesankonferenz 2023 gemeinsam mit Vertreter*innen aus den Bezirken fortgesetzt. Dabei kam eine große Ideensammlung zusammen, wie man Bezirkskonferenzen und -versammlungen für Pfadis interessant und ansprechend gestalten kann.

Außerdem wurden Best Practices aus Stammesversammlungen zusammengetragen und es wurde abgefragt, wo es konkrete Herausforderungen gibt und in welchen Bereichen Hilfestellungen



Rahmenbedingungen

	Bezirksebene	Diözesanebene
Was?	Es finden Kinder-/Jugendkonferenzen mit Wahlen und entsprechender Einladungsfrist im Vorfeld der Bezirks- bzw. Diözesanversammlung statt.	
	Auf der Kinder-/Jugendkonferenz werden zwei Delegierte je Stufe für die Bezirksversammlung gewählt.	Auf der Kinder-/Jugendkonferenz werden drei Delegierte je Stufe für die Diözesanversammlung gewählt.
Wie?	Zeitgleich mit den Konferenzen und Versammlungen oder als eigene Veranstaltung (z. B. wie eine Gruppenstunde).	
Wer?	Die Stufenarbeitskreise der Bezirks- bzw. Diözesanebenen organisieren die Kinder- und Jugendkonferenzen.	



gewünscht werden. Die nächsten Arbeitskreistreffen der Pfadis werden die Unterstützung der Bezirke fokussieren, damit sie dieses Jahr eine Kinder-/Jugendkonferenz durchführen können und darauf aufbauend Pfadis auf der Bezirksversammlung partizipieren und mitentscheiden. Ein Methodenpool für Stämme und Bezirke soll auf der Homepage der DPSG DV Aachen (www.dpsg-ac.de) entstehen. Mit Hilfe dieses Pools sollen mit verschiedenen Methoden die Durchführung der Wahlen und Gestaltung der Konferenzen und Versammlungen einfacher geplant werden können.

1. Was brauchen Pfadis, damit sie motiviert sind, zu einer Konferenz oder zu einer Versammlung zu gehen?

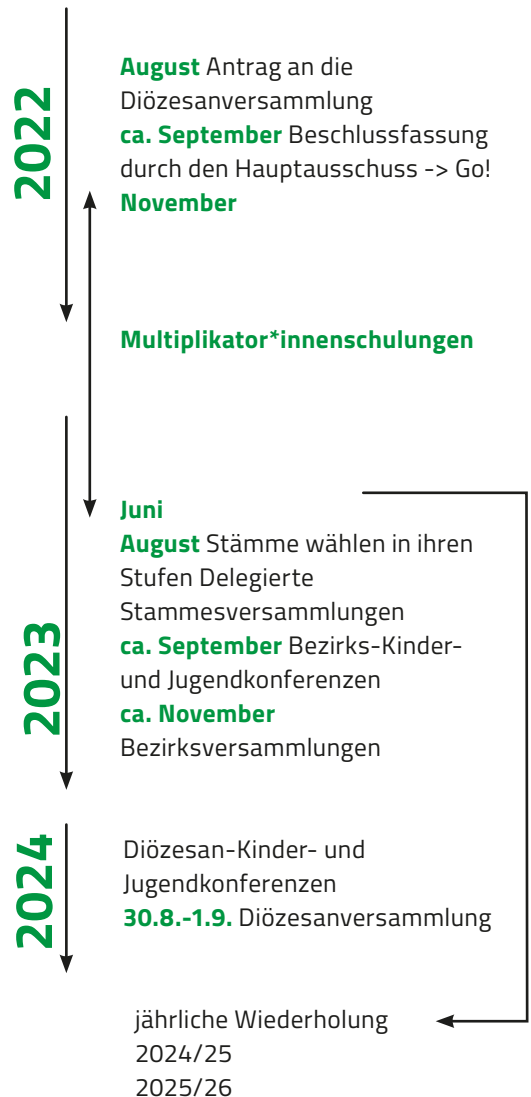
Wie können die Pfadis auf solche Veranstaltungen vorbereitet werden und wie kann die Gestaltung aussehen?

- Vorherige Vorbereitung im Trupp: Was erwartet die Pfadis? Was ist der Sinn und die Wichtigkeit? Welche Vorteile kann es für den Trupp geben? Wie können die Interessen des Trupps vertreten werden (Anträge)?
- Attraktivität durch: andere Pfadis kennenlernen, leckeres Essen, Motto, Give-aways/Aufnäher, Dekoration, Abendprogramm etc.
- Technik: Kahoot, Antrags-Quiz
- Freundschaftlicher Wettbewerb/Challenge ohne siegen
- Abendprogramm: Bezirks-/Diözesanversammlung anpassen (Kids only? Leiter*innen only?)
- Wording/jugendgerechte Sprache: Nur wenige Menschen sind motiviert, wenn sie das Wort „Versammlung“ oder „Konferenz“ hören.
- Ergebnisorientierung und bspw. Konzept von Ausschüssen: themenbezogene Kleingruppen zum Diskutieren
- Vertrauensperson/Ansprechperson

2. Wie sehen die Rahmenbedingungen für eine Konferenz oder Versammlung für Pfadis aus?

- Von/für/mit Pfadis: Moderation mit vorherigem Briefing, Themen greifbar gestalten, FAQ etc.
- Örtlichkeiten: kurze, einfache Anreise (durch Öffis, Shuttle), ggf. Schlafmöglichkeiten
- Zeitrahmen offizieller Teil: kurzweilig mit regelmäßigen Pausen
- Wenn Wochentag, nicht zu spät abends, evtl. an einem Wochenende
- Verbinden mit anderen Aktionen wie bspw. Bezirkslager o. Ä.
- Methodensammlung zusammenstellen
- Nicht-Delegierte der Pfadis einladen
- Räumlichkeiten ansprechend/technikfähig

Zeitplan Kinder- und Jugendmitbestimmung



Der Pfadi-AK Aachen besteht aus Anton-Pauli, Elena, Christian, Andi, Sönke, Jona und Corinna

„Hat jemand Bock, Döner essen zu gehen?“

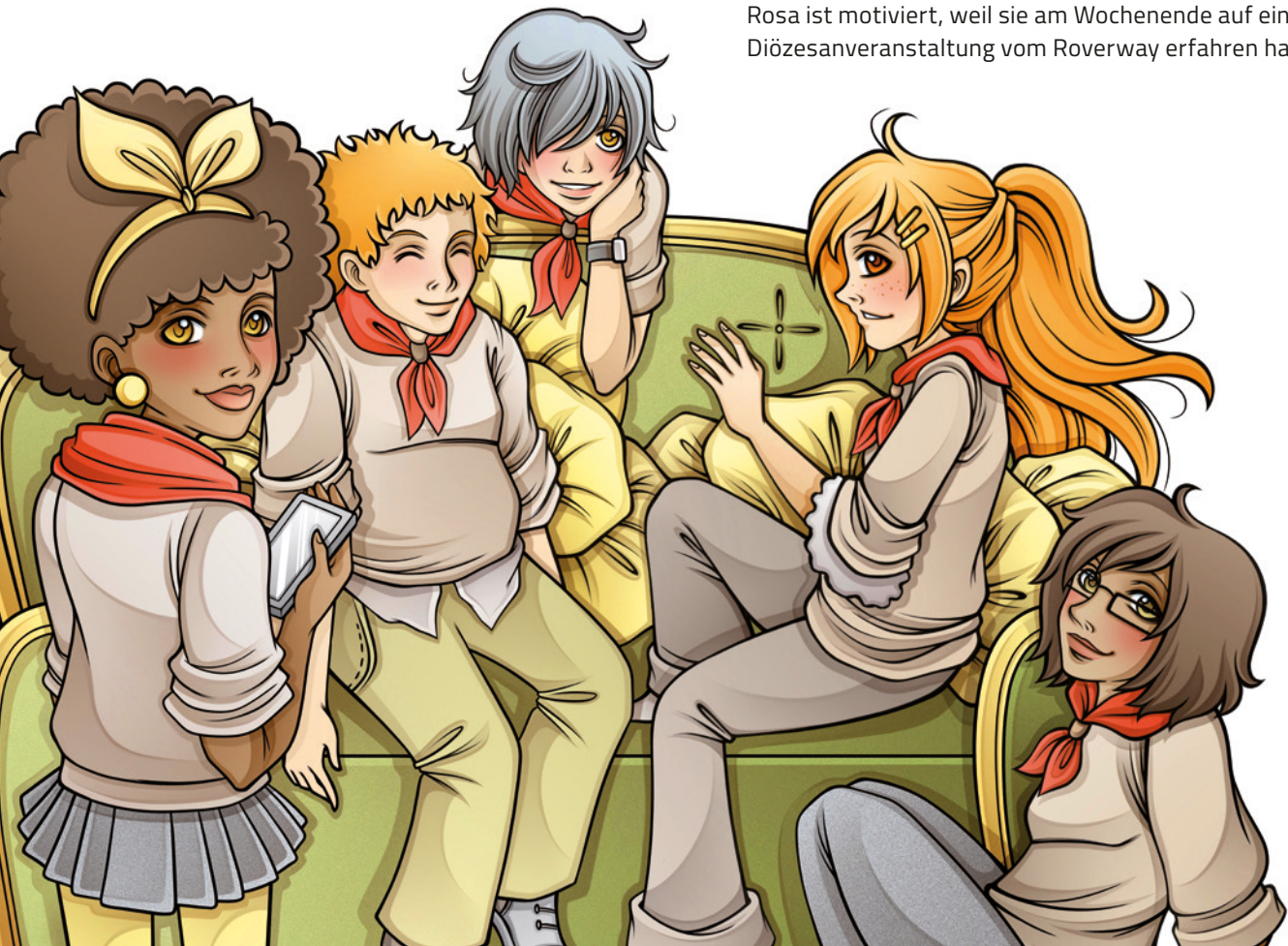
Oder: Wie Kommunikation in der Roverstufe funktioniert.

Sicher kennt ihr das: In der Gruppenstunde wurde über alles geredet, aber nicht über das eigentliche Thema. Oder die Gruppenstunde war anstrengend, weil ihr euch missverstanden habt oder alle durcheinander geredet haben. Richtig zu kommunizieren, ist nicht einfach. Deshalb gibt es hier ein paar Beispiele, wie man es besser machen kann.

Es ist Gruppenstunde: Rover*innen kommen im Rover*innenraum zusammen. Robin, Romina, Robert und Roy sind schon da und hocken auf der Couch. Rover*innenleiterin Rosa und Rover Ron kommen gerade zur Tür hinein.

Ron: Hi! Ihr glaubt ja nicht, was mir passiert ist ...

... und er erzählt davon, dass er Ronja getroffen hat, die auch einmal als Pfadi in der Gruppe war und dann aber aufgehört hat. Nacheinander erzählen alle mehr oder weniger ausführlich, was seit der letzten Gruppenstunde passiert ist. Roy und Romina haben Stress in der Schule, weil viele Prüfungen anstehen. Robin hatte am Wochenende Geburtstag und berichtet von ihrer kleinen Party. Rosa ist motiviert, weil sie am Wochenende auf einer Diözesanveranstaltung vom Roverway erfahren hat:



Rosa: Habt ihr schon vom Roverway gehört? Das ist ein internationales Roverlager in Norwegen. Findet 2024 statt.

Robin: Klingt mega, lass hinfahren, oder?

Romina: Norwegen ist ganz oben auf meiner Bucket-List. Mein Bruder hat mir von dort immer so geile Sachen erzählt.

Robin: Hä, was? Dein Bruder ist doch gar kein Rover und jetzt will der mit dahin?

Romina: Boah, quatsch mich bitte nicht voll!

Roy: Oh man, ich weiß nicht, ob ich da Urlaub kriege.

Ron: Jaja, du willst doch bloß mit deiner Freundin chillen.

Ron: Wo ist denn Norwegen?

Romina: Im Norden.

Ein Handy klingelt, Romina geht ran und telefoniert mit Roxi, der heute nicht zur Gruppenstunde kommen kann.

Robin: Hat jemand Bock, Döner essen zu gehen?

Roy: Easy, Döner ist mega.

Rosa: Nochmal zurück zum Roverway. Habt ihr Interesse daran? Robert, was ist mit dir?

Robert: Was ist das denn überhaupt?

Ron: Ist das nicht so ein Jamboree-Dings nur für Rover?

Romina: Ja, das ist ein internationales Lager für Rover*innen aus ganz Europa.

Robert: Klingt super. Ich hatte schon immer Lust auf internationale Lager.

Rosa: Ok, dann fass ich zusammen: Wir überlegen uns das nochmal. Anmeldung ist ja erst im Herbst 2023.

Kommunikation erfolgt, wenn jemand („Sender*in“) einem Gegenüber („Empfänger*in“) etwas mitteilen möchte. Das Mitteilen erfolgt über Sprache oder über Zeichen („Nachricht“). Das Gegenüber entschlüsselt und deutet die Nachricht aus der ganz eigenen Sicht. Das wird von vielen Dingen, zum Beispiel der Stimmung, dem Verhältnis von Sender*in und Empfänger*in zueinander oder dem Vorwissen, beeinflusst. Dadurch kann es zu Störungen, zum Beispiel Missverständnissen oder Aneinandervorbeireden kommen. Um dies zu vermeiden, können Sender*in und Empfänger*in nachfragen, die Nachricht zusammenfassen oder mitbedenken, dass es zu Missverständnissen kommen könnte.

Häufig richten Menschen in ihrer Kommunikation die Aufmerksamkeit darauf, was andere falsch machen bzw. was „verkehrt“ an ihnen ist. Das ist oft bewertend, verallgemeinernd oder verletzend geprägt. Achtet darauf, stattdessen Beobachtungen und Gefühle zu äußern, wertschätzend miteinander umzugehen und Bedürfnisse und Bitten zu formulieren. Mehr dazu findet ihr zum Beispiel im Internet unter dem Stichwort „Gewaltfreie Kommunikation“ (nach Marshall Rosenberg).

Gruppenregeln können die Kommunikation in der Gruppenstunde besser machen. Am besten gebt ihr euch als Rover*innenrunde selbst Regeln, hinter denen ihr steht und an die sich alle halten. Ein Beispiel ist, dass während der Gruppenstunde das Handy lautlos bleibt und nicht telefoniert wird, um die gemeinsame Zeit gut nutzen zu können.

Moderation kann als Werkzeug dienen, um Gespräche in einer Gruppe zu führen. Ein*e Moderator*in bindet zum Beispiel Menschen mit ein, die wenig sagen, und lenkt die Aufmerksamkeit auf das Thema zurück. Wenn ihr mehr dazu wissen wollt, schaut doch mal im entsprechenden Abschnitt unter wiki.rover.de oder scannt den QR-Code:



Das Roverway findet vom 22.07.-01.08.2024 in Norwegen statt. Mehr Infos unter: roverway.de.

Solar-Kühlschrank in Erfurt

Habt ihr schon einmal von einer Insel-Solaranlage gehört? Das ist eine Möglichkeit, Sonnenlicht in Strom zu verwandeln. Dazu braucht es keinen Stromanschluss. Der Stamm St. Elisabeth aus Erfurt hat eine solche Anlage auf ihrem Haus installiert und nutzt sie, um einen Kühlschrank zu betreiben.

Solarenergie ist eine saubere und erneuerbare Energiequelle, das heißt, sie erzeugt keine schädlichen Emissionen und wird so schnell nicht versiegen. Die Pfadfinder*innen aus Erfurt wollten mit diesem Wissen einen Weg finden, in einem Haus ohne Strom und Wasser trotzdem einen Kühlschrank zu betreiben – ganz im Sinne der diesjährigen Jahresaktion „Hochspannend – Pfadfinder elektrisiert“.

Und so funktioniert es

Das Solarsystem besteht aus Sonnenkollektoren, die auf dem Dach des Pfadfinder*innenhauses installiert wurden. Diese Paneele absorbieren das Sonnenlicht und wandeln es in Strom um, der in einem Akkupack gespeichert wird. Der Batteriesatz ist an einen Wechselrichter angeschlossen, der den von den Solarzellen erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom umwandelt. Damit kann der Kühlschrank betrieben werden.

Das Solarsystem ist wirklich einfach zu bedienen – alles, was die Mitglieder des Stamms tun müssen, ist sicherzustellen, dass die Solarmodule sauber sind und in Richtung Sonne zeigen. Auf diese Weise kann



die Sonnenenergie zum Betrieb des Kühlschranks und anderer Geräte im Haus verwendet werden.

Pfadfinder elektrisiert und inspiriert

Der komplette Stamm ist sehr stolz auf das Solarsystem. Es hilft dabei, während des Lagers frische Lebensmittel aufzubewahren und umweltfreundlicher zu sein. Ein Nebeneffekt ist, dass im Haus nun Strom vorhanden ist. Dieser wird zum Beispiel für Licht genutzt. Eine Hoffnung ist auch, dass andere Menschen sehen, wie einfach es ist, Solarenergie zu nutzen, und die Installation einer Solaranlage in ihrem eigenen Haus in Betracht ziehen.



Dieses Solarsystemprojekt ist ein großartiges Beispiel dafür, wie Einzelpersonen und Stämme durch die Nutzung sauberer und erneuerbarer Energiequellen einen positiven Einfluss auf die Umwelt ausüben können. Es zeigt, dass jede*r etwas bewirken und eine Vorreiterrolle im Kampf für eine nachhaltigere Zukunft übernehmen kann.





#PiW23 – elektrisiert



Habt ihr schon von unserem jährlichen großen Pfingstlager im Bundeszentrum in Westernohe gehört?



Auch in diesem Jahr kommen über das Pfingstwochenende tausende von Pfadfinder*innen aus allen Stufen zusammen und füllen das Bundeszentrum mit Leben. Dieses Jahr steht das Pfingstlager unter dem Motto der Jahresaktion: „Hochspannend: Pfadfinden elektrisiert“. Passend dazu haben sich die Stufen wieder ein buntes Programm für euch überlegt.

Spannendes Programm

Aber auch stufenübergreifend findet ihr tolle Angebote zum Mitmachen, zum Beispiel im internationalen Dorf oder im VomFach-Dorf der Facharbeitskreise. Außerdem wird es einen gemeinsamen Gottesdienst in der Arena geben und der traditionelle Campfire-Abend darf natürlich auch nicht fehlen. Ihr merkt schon: Es gibt viel zu entdecken und auszuprobieren.

Seid dabei!

Fragt doch mal bei eurer Gruppenleitung nach, ob euer Stamm PiW bereits eingeplant hat. Wenn nicht, könnt ihr euch noch bis zum 5. Mai für Pfingsten in Westernohe anmelden. Alle weiteren Infos dazu findet ihr hier: www.dpsg.de/de/pfingsten.



Fotos: Christian Schmaubert, Janneck Lange, Gerrit Passoth



Kurz und knapp

Wann? 26.-29. Mai 2023

Wo? Bundeszentrum Westernohe

Wer? alle Stufen